

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruhe

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1830 - 1852

Weech, Friedrich

Karlsruhe, 1898

Die Bürgerwehr am 6. Juni

[urn:nbn:de:bsz:31-17279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17279)

Führer desselben gebrauchen zu lassen. Einem Plane Struves, die Bürgerwehrmänner, die nicht im Dienste waren, aus den Betten holen, entwaffnen und auf bereitstehenden Wagen aus der Stadt führen zu lassen, trat Reiningger denn auch mit der Bemerkung entgegen, daß die Bürgerwehr einen solchen Streich parieren werde. Das Anerbieten der Durlacher Bürgerwehr, deren Führer zwischen beiden Parteien schwankten, nach Karlsruhe zu marschieren, wurde abgelehnt. Eine Abtheilung der Breisacher Volkswehr, die um Mitternacht mit der Eisenbahn anlangte, gewann Brentano für sich und ließ sie ins Rathhaus geleiten, da Beckers Adjutant Michel, der sie zur Kaserne führen wollte, zu spät auf dem Bahnhof ankam. Brentano ließ auch zwei Geschütze auf dem Marktplatz auffahren. Gegen Morgen kamen auch noch zur Verfügung der provisorischen Regierung Volkswehren aus Ettlingen, Philippsburg, Gaggenau und anderen Orten.

Die Bürgerwehr am 6. Juni.

In später Stunde am 6. Juni ließ Oberst Gerber Generalmarsch schlagen, um die ganze Bürgerwehr zusammenzurufen. Zunächst wurde eine Kompagnie unter Hauptmann Dambacher nach dem Zeughause beordert, um den dort aufgestellten vier Kanonen, zu deren Bespannung bereits eine Anzahl von Kanonieren abmarschirt war, als Bedeckung zu dienen. Nach einigen Verhandlungen mit den Struve ergebenen Führern auswärtiger Volkswehren, welche das Zeughaus besetzt hatten, gelang es Dambacher, der seine Kompagnie vor dem Zeughause aufstellen und laden ließ, seinen Auftrag auszuführen und die Kanonen vor das Schloß zu verbringen. Auf dem Schloßplatz hatte inzwischen die Bürgerwehr sich versammelt und nahm in langer Linie Aufstellung von den Drangeriehäusern bis zum Marstall, ein Banner besetzte den Schloßhof, wo die vier Geschütze der Bürgerwehr und vier von der Linie so aufgestellt waren, daß sie die sämtlichen vom Schloßplatz fächerartig auslaufenden Straßen beherrschten. Sie waren mit Schrapnells und Kartättschen geladen. Zu der Bürgerwehr gesellten sich Freiwillige aus allen Kreisen der Einwohnerschaft, darunter eine Anzahl längst verabschiedeter Offiziere, die alle auf die Nachricht hin herbeigeeilt waren, daß Struve mit seinem Anhang sich des Schlosses bemächtigen wolle. Auf der Rückseite des Schlosses waren zur Deckung gegen einen Überfall eine

Abteilung Scharfschützen und Gendarmen sowie sämtliche Hofjäger unter dem Kommando des Scharfschützen v. Schönau längs der Mauer des Schloßgartens aufgestellt. Zur Verstärkung der Bürgerwehr zogen auch noch die im Laufe der Nacht angekommenen Volkswehren heran. Alle waren entschlossen, im Verein mit der Karlsruher Bürgerwehr sich den Männern des entschiedenen Fortschrittes entgegenzustellen und sie mit Aufbietung aller Kraft zu bekämpfen. In der Stadt ging das Gerücht, daß die Proklamierung der Republik angefangen sei, die Bevölkerung war in großer Aufregung und Sorge, alle Gasthäuser und Kaufläden waren geschlossen.

Brentano hatte den Befehl gegeben, die Schweizer Legion solle Karlsruhe verlassen und zur Neckararmee marschieren. Diese aber dachte nicht daran, seinem Befehle Folge zu leisten. Während die Bürgerwehr und die zu ihr hielten, Gewehr bei Fuß schon etwa 1½ Stunden lang vor dem Schlosse standen, kamen die Schweizer anmarschiert. In ihren blauen Blousen und schwarzen Schlapphüten rückten sie mit ziemlich militärischem Anstand in Halbzugskolonnen gegen das Schloß heran. Oberst Gerber mit seinem Adjutanten Koelle trat vor und auf sein Kommando „Bataillon halt!“ standen sie still, auf der linken Seite des Platzes mit Front gegen das Karl-Friedrich-Denkmal. Ihr Anführer, der alte Böning, wollte nicht begreifen, warum man ihnen feindlich, mit schußbereiter Waffe entgegengetrete. Der Aufforderung, die Stadt zu verlassen, zunächst wenigstens den Schloßplatz zu räumen, wollten sie doch nicht Folge leisten.

Während so Bürger- und Volkswehren und Freischärler einander gegenüberstanden, erschien der Stadtkommandant Reiningger, um die Schweizer zum Abzug zu bewegen, später auch Struve, der die Bürgerwehr anredete und sich gegen die Unterstellung verwahrte, daß er die provisorische Regierung stürzen und die Republik ausrufen wolle, während er doch nur eine kräftigere Leitung der Revolution verlange. Aber die Schweizer zogen nicht ab und die Bürgerwehr ließ sich von Struve nicht überzeugen. Jeden Augenblick konnte es zu einem blutigen Zusammenstoße kommen.

„Die Physiognomie der Stadt — heißt es in einem Zeitungsbericht — ist im höchsten Grade drohend unheimlich. Die glühend heiße Atmosphäre riecht nach Revolution. Kommt vielleicht heute die

Nachricht einer Schlappe oder Niederlage von der Grenze, so ist ein wüthender Ausbruch jener Demagogen, welche die rote Feder auf den Hüften tragen, trotz der friedlichen Beteuerungen Struves nicht abzuwenden.“

In solcher Lage schickte Oberst Gerber seinen Adjutanten in das Ständehaus, um den Mitgliedern der provisorischen Regierung zu bedeuten, daß ein Ende gemacht werden müsse. Das Ergebnis dieser Sendung war bald darauf das Erscheinen von Brentano, Peter und Goegg, die ihre dreifarbigten Schärpen umgelegt hatten, auf dem Schloßplatz, gefolgt von einem unter Trommelschlag aufmarschierenden Bataillon des 2. Infanterieregiments, das im Rücken der Schweizer Aufstellung nahm. Nach längerem Parlamentieren wurde der Aufmarsch der Schweizer auf dem Schloßplatze für ein Mißverständnis erklärt und ihre alsbaldige Rückkehr zur Kaserne angekündigt, wo sie essen und sich dann alsbald rüsten sollten, die Stadt zu verlassen. In der That zogen sie um die Mittagsstunde ab; daraufhin wurde auch die Bürgerwehr nach Hause entlassen, mit Ausnahme eines Banners, welchem die Bewachung des Schlosses anvertraut ward.

Auf 3 Uhr nachmittags war der Klub des entschiedenen Fortschritts zu einer Versammlung in das Rathaus zusammenberufen. Die Schweizer Legion hatte nicht, wie versprochen, Karlsruhe verlassen, sondern lag in den Sälen der Kaserne und verbarrikadierte die Zugänge zu derselben. Andere Freischärler sammelten sich auf dem Marktplatz und bedrohten die Rathauswache. In solch' kritischer Lage trat Oberbürgermeister Malsch in seinem Geschäftszimmer mit Brentano zu einer Beratung zusammen und ließ die Wache verstärken. Während die Anhänger Struves im großen Rathhause saale tagten, ließ Brentano den Freischarenführer Becker in dessen Bureau verhaften, in den kleinen Rathhause saal führen und forderte ihm seinen Degen ab. Er übergab ihn nach einigen Widerreden. Aber als er ins Gefängnis abgeführt werden sollte, begann Becker sich ungebärdig zu betragen und erklärte, er lasse sich eher in Stücke reißen, als daß er den Saal verlasse. Da aber die im Saale anwesenden Bürgerwehrmänner unter Befehl des Hauptmanns Stempf Ernst zeigten, fügte er sich und ließ sich abführen. Um Aufsehen zu vermeiden, wurde er durch die Mehlschwaige in den Gefängnisturm verbracht. Zwei seiner Genossen, die auf den Rathausbalkon heraustraten, um die

Freunde zur Befreiung Beckers aufzufordern, wichen eilig zurück, als auf Brentanos Ruf die Bürgerwehrmänner die Gewehre anschlügen.

Der Klub des entschiedenen Fortschritts hatte inzwischen Mitteilungen der provisorischen Regierung entgegengenommen, welche, der vom Klub an sie ergangenen Aufforderung zufolge, die Erhebung einer Zwangssteuer von den Reichen versprach, zugleich die baldige Ankunft des Generals Mieroslawski aus Paris meldete. Eben hatte Struve die Beratung über die Frage eröffnet, ob es ratsam sei, wenn Fickler nicht freigelassen werde, mit bewaffneter Hand in Württemberg einzufallen, als Bürger Tiedemann, Mitglied der deutsch-schweizerischen Legion, atemlos in den Saal stürzte mit der Meldung, daß Becker verhaftet sei. Der größte Teil der Versammlung stürmte hastig aus dem Saale, voll Wut die Einen, die Mehrzahl voll Schrecken. Mit etwa 20 Mitgliedern blieb Struve im Saale, um zu berathschlagen, was nun zu thun sei. Er riet von gewaltthamen Handlungen ernsthaft ab. Während er noch sprach, vernahm man den klirrenden Tritt Bewaffneter. Es waren Bürgerwehrmänner, welche die große Rathhaustreppe und alle Ausgänge besetzt hatten. Struve, Böning und andere Führer wurden verhaftet, während es der größeren Zahl der Klubmitglieder gelang, in der Flucht ihr Heil zu suchen.

Auf dem Marktplatz hatten sich unterdessen in buntem Durcheinander Linientruppen, Volkswehren und Freischärler versammelt, die vermischt mit allerlei herbeigelaufenem Volk, meistens Neugierigen, einen gewaltigen Lärm verübten. Nur die Wache der Bürgerwehr, mit ihren Bajonetten und Helmspitzen, ragte aus diesem Chaos als eine feste, geordnete Gruppe hervor. Nun wurde für Linie und Bürgerwehr Generalmarsch geschlagen. Bald eilten die Wehrmänner aus allen Theilen der Stadt auf ihre Sammelplätze, während vier Geschütze von der Linie und Dragoner auf den Marktplatz sprengten und eine Abteilung Infanterie heranmarschierte. Die Trommelwirbel, das Schmettern der Signalhörner, die Kommandorufe erklangen in mächtigen Tönen über den Platz. Die Lage schien kritisch zu sein; die Einwohner verammelten die Hausthüren und sahen in Angst und Aufregung den kommenden Dingen entgegen.

Von der Bürgerwehr hatte schon in den Morgenstunden eine Abteilung das die Karlstraße und damit einen Hauptzugang zur

Infanteriekaserne beherrschende Münzgebäude besetzt und besetzt. Das Gros der Wehrmänner nahm auf Oberst Gerbers Befehl die Stellung, die es am Vormittag auf dem Schloßplatze inne gehabt hatte, wieder ein, der Adjutant Koelle sorgte für die Bespannung zweier Bürgerwehkanonen, indem er einen Postillon nötigte, seine zur Fahrt des Silwagens nach Stuttgart bereitstehenden Pferde unter Bedeckung zweier Scharfschützen zum Rathaushofe zu führen, wo die Geschütze standen. Gleich darauf kamen auch einige Fahrkanoniere an und bespannten die übrigen Kanonen, um sie auf den Schloßplatz zu verbringen. Als man dort durch eine zum Recognoscieren vorgeschickte Patrouille erfuhr, daß die Schweizer durch die Lange Straße bis zur Waldstraße vorgerückt seien, wurde diese, wie alle andere auf den Schloßplatz mündenden Straßen durch Abteilungen der Bürgerwehr abgesperrt, in der Waldstraße ging eine Kolonne, die ein an der Mündung der Waldstraße in den Schloßplatz aufgestelltes Geschütz maskierte, vor, um die Schweizer zur Räumung der Straße aufzufordern und im Weigerungsfalle Gewalt zu gebrauchen. Diese räumten daraufhin ihre Stellung und zogen sich auf die Kaserne zurück. Ein Banner der Bürgerwehr und einige Volkswehren blieben im Schloßbezirk in Reserve.

Die Linientruppen auf dem Marktplatze boten indessen das Schauspiel völliger Auflösung und Disziplinlosigkeit. Den Offizieren, die jeder Autorität entbehrten, gelang es nicht, ihren Befehlen Gehorsam zu verschaffen, die Leute waren größtenteils betrunken und, wiewohl von der provisorischen Regierung aufgeboten, begannen sie, ihren Sympathieen für Struve und die anderen Gefangenen Ausdruck zu geben. Mit Mühe gelang es Brentano, der aus dem Rathaus auf den Marktplatz herabstieg, sie durch eine längere Ansprache zu beruhigen. Gleichzeitig parlamentierte Peter mit den Schweizern und erreichte, indem er ihnen die Freilassung ihrer gefangenen Führer zusagte, ihren Abzug. Sie marschierten durch das Karlsthor zum Bahnhof, wo die Mitglieder der provisorischen Regierung selbst zu ihrer Verabschiedung anwesend waren und wohl erleichtert aufathmeten, als ein Bahnzug abends 7 Uhr sie in der Richtung gegen den Neckar fortführte. Es geschah erst, als Peter mit dem aus der Haft entlassenen Becker Arm in Arm am Bahnhofe erschien und auch der alte Böning sich dort eingefunden hatte.

Brentano begab sich in das Rathaus, um die dort noch festgehaltenen Männer des „entschiedenen Fortschritts“ freizulassen. Struve, der sich vor den aufgeregten Soldaten nicht sicher fühlen mochte, geleitete er selbst nach seiner Wohnung im Pariser Hofe. Die aus relativ gemäßigteren Elementen zusammengesetzte provisorische Regierung hatte mit Hilfe der Elemente der Karlsruher Bürgerschaft, welche aus ihrem Widerwillen gegen die Revolution nie einen Hehl gemacht hatten, den Sieg über die Extremen davongetragen. Die Unterstützung dieser Elemente aber entsprang nicht der Sympathie für sie, sondern dem Entschlusse, unter allen Umständen ihre extremen Gegner nicht zur Herrschaft gelangen zu lassen.

Am Abend erhielt die Bürgerwehr den Befehl zum Einrücken. Nur das zweite Banner, das volle zwölf Stunden vor dem Schlosse gestanden, mußte auch noch die Nachtwache halten. Wenn man schon so viel gethan, sagte den wackeren Männern Oberst Gerber, komme es auf ein Weiteres nicht an. In diesem Worte des alten Soldaten, der sich selbst in diesen schweren Tagen keine Ruhe gönnte, sahen die Wehrmänner ihren schönsten Lohn.

Folgen der Ereignisse vom 6. Juni.

Die provisorische Regierung säumte nicht, den errungenen Vorteil auszunutzen. Am 8. Juni wurde in der Karlsruher Zeitung, als deren „der provisorischen Regierung verantwortlicher Redakteur“ an Oppenheims Stelle jetzt Paul Kömisch zeichnete, ein Fahndungsausschreiben gegen 8 seitherige Mitglieder des Generalkommandos der badischen Volkswehr erlassen. Zum Führer der Volkswehr wurde an Beckers Stelle Doll ernannt. Struve verließ Karlsruhe, um sein Glück in der Pfalz zu versuchen. Der Kriegszustand mit Standrecht, den Sigel über das ganze Land verhängt hatte, wurde nun auf den Landesteil von der hessischen Grenze bis Rastatt beschränkt. Und allerlei Gerüchte wurden herumgetragen: Brentano wolle unterhandeln, den Großherzog zurückrufen, den Prinzen Friedrich als Statthalter einsetzen, kurz alles versuchen, um dem Lande die Fortsetzung des Bürgerkrieges und eine feindliche Besetzung zu ersparen. Einsichtigen entging nicht, daß derlei Behauptungen eitles Gerede waren, aber immerhin konnten sie als ein Beweis dafür gelten, daß